

Von Waseem Hussain

Fügung des Schicksals?

Die Behörden und politischen Institutionen Pakistans zählen weltweit zu den korruptesten ihrer Art. Alle öffentlichen Stellen und Institutionen sind durchsetzt mit Korruption. Bürgerinnen und Bürger müssen sogar Schmiergeld bezahlen, um die durch das geltende Gesetz garantierten Grundrechte zu erhalten.

NIGAR IST 36 UND RECHTSANWÄLTIN bei einer angesehenen Anwaltskanzlei. Jeden Morgen fährt sie mit ihrem Auto vom Stadtteil «Defence» in die Innenstadt von Karachi zur Arbeit. Auf ihrem Arbeitsweg biegt sie, wie schon seit Jahren, beim Platz der Drei Schwerter links ab. Jedes der drei monumentalen Schwerter trägt eine vielsagende Inschrift: «Glaube», «Einheit» und «Disziplin». Doch an diesem Mittwochmorgen hört Nigar – kaum abgebogen – den schneidenden Ton der Trillerpfeife eines Verkehrspolizisten. Nigar lenkt ihren Wagen zur Seite und kurbelt

das Fenster runter. Der Polizist tritt heran: «Meine Dame, Sie sind unerlaubt links abgebogen.» Nigar antwortet: «Keineswegs, links abbiegen ist hier erlaubt.» Der Polizist: «Oh nein!» Nigar: «Dann zeigen Sie mir die Verbotstafel.» Der Polizist: «Sie wissen wohl nicht, dass dies ein allgemeines Verbot ist, es braucht keine Tafel. Wo haben Sie bloss die Fahrprüfung gemacht? Aber ich will mal keinen unnötigen Ärger machen, wir können die Sache gleich hier regeln.» Nigar hat verstanden, der Polizist will eine fünfzige Note, sozusagen als Gefälligkeitsgebühr.

Die Bussenzeitel lässt er, wo sie sind. Aber Nigar weiss sich zu wehren, hat sie doch Jura studiert. Sie hat ihren Notizblock hervorgeholt und schreibt nun die Dienstnummer des Polizisten auf, die auf dessen Gürtelschnalle sichtbar ist. Der Polizist wird nervös: «Was tun Sie da?» Selbstbewusst antwortet Nigar: «Bitte verzeihen Sie mich. Dann kann ich dem Richter nämlich erzählen, dass Sie ihre Macht missbraucht haben, um Schmiergeld zu erhalten.» Verängstigt tritt der Polizist zurück und Nigar kann endlich zur Arbeit fahren.

Als Rechtsanwältin kennt Nigar die Gesetze Pakistans. Sie kann sich wehren und fühlt sich nicht ohnmächtig. Anders Bashir: Der 44-jährige Familienvater führt auf der anderen Seite des Drei-Schwerter-Platzes ein kleines Fotokopiergeschäft. Da er zu jenen zwei Dritteln der Bevölkerung gehört, die nie lesen und schreiben gelernt haben,



«Würde» steht auf dem Plakat. Es läge an der pakistanischen Regierung, den Bürgern ihre fundamentalen Rechte zu sichern.

kennt er die Texte nicht, die er für seine Kundschaft vervielfältigt. Er glaubt, dass das eine schicksalhafte Fügung ist: «Ich wurde als kleiner Mann geboren, das ist mein Los.»

Mit einem sogenannt «respektierten Herrn» würde sich Bashir nie auf eine Diskussion einlassen. Zum Beispiel hat er Respekt vor dem Steuerkommissär, der ihn jeden letzten Donnerstag des Monats aufsucht. Diesem muss Bashir jeweils zweitausend Rupien (ca. 60 Franken) geben. «Wenn ich das nicht tue, bekomme ich es mit dem Steueramt zu tun. Das kann sehr unangenehm werden.» Da hat Bashir recht, denn auf dem Steueramt müsste er die Hände mehrerer Beamten schmierern. Was er aber nicht weiss: Wenn alles legal zu und her ginge, müsste er viel weniger Steuern bezahlen als das Schmiergeld, das er seinem monatlichen Besucher aushändigt.

Bashir kennt das Steuergesetz nicht. Sein Gerechtigkeitsempfinden sagt ihm zwar, dass es nicht in Ordnung ist, wenn ein Beamter sich auf diese Weise Geld beschafft, aber er ist eingeschüchtert: «Wer weiss,

wozu der Herr Kommissär in der Lage ist, wenn ich mich weigere.»

Die Drei Schwerter

Glaube, Einheit und Disziplin: Mit dieser Formel haben die Herrscher des erst 51-jährigen Pakistan die Bürgerinnen und Bürger des Landes schon immer in Schach gehalten. Zunächst mit dem Mythos der Einheit: Im August 1947, als die britische Kolonialmacht vom indischen Subkontinent abzog, entstanden die beiden Länder Indien und Pakistan. Die Politiker Pakistans bauten unverzüglich eine feindselige Beziehung zum Nachbarland auf. Sie taten dies hauptsächlich, um ihre eigene Macht zu rechtfertigen: «Nachbar Indien ist ein Feind, vor ihm werden wir unser gelobtes Pakistan verteidigen. Lasst uns zusammenstehen!»

Der Feind war identifiziert, doch welche Identität sollte die vielen pakistanischen Ethnien einen? Hier kam das zweite Schwert, der Glaube, ins Spiel. Die Staatschefs verkehrten den Islam zur staatsstragenden Ideologie. Sie selbst kür-

ten sie dabei zu Gottes Stellvertretern auf Erden und vermittelten so der Bevölkerung: «Ihr schuldet uns den selben Gehorsam wie Gott!» Blinder Gehorsam notabene. Doch weil das unschön klingt, setzten die Staatsherren das martialische Wort «Disziplin» aufs dritte Schwert.

Die vielen Regierungen, die Pakistan mittlerweile gesehen hat, haben vor allem drei Dinge gemeinsam: Sie haben stets dafür gesorgt, dass nicht zu viele Kinder Schulbildung erhalten. Zweitens haben sie die Politik islamisiert und dafür sowohl den Islam wie auch die Demokratie missbraucht und zerstört. Drittens haben sie autoritär regiert, unter anderem mit insgesamt drei Militärdiktaturen. Auch die jetzige Regierung von Premierminister Nawaz Sharif fügt sich in diese Reihe ein. Der Premier lässt das Bildungswesen weiterhin darben und will die Staatsverfassung mit der islamischen Rechtspflege ersetzen. Die letzten verbliebenen demokratischen Institutionen hat er bereits ausgeschaltet. □

«Geben und Nehmen»

Korruption leistet der Rechtslosigkeit der behördlichen Willkür sowie der wirtschaftlichen und körperlichen Ausbeutung Vorschub. Korruption verletzt gleich mehrere Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und bewirkt ausserdem eine Umverteilung des Geldes von unten nach oben: Zuunterst sind jene Bürgerinnen und Bürger, die für garantierte, kostenloses Recht bezahlen müssen, jedoch niemandem entgeltliche Privilegien anbieten haben. Sie stehen ausschliesslich auf der gebenden Seite der Korruption. In der Mitte sind jene, die als Bürger für garantierte Rechte

bezahlen müssen, jedoch in ihrer beruflichen Eigenschaft auch Privilegien zu «verkaufen» haben; sie stehen sowohl auf der gebenden wie auf der nehmenden Seite der Korruption. Zuoberst sind jene, die dank ihrer Pfründe viele Privilegien verteilen können, selber aber keine Privilegien kaufen müssen, da sie sich aufgrund ihres Einflusses faktisch im rechtsfreien Raum bewegen. Sie stehen ausschliesslich auf der empfangenden Seite der Korruption. Was die Korruption betrifft hat der Volksmund auf jeden Fall recht: Die Armen werden immer ärmer, die Reichen immer reicher.



© The Economist